



## Unsere Agrarwirtschaft im Blick

Wie der KDL im ländlichen  
Raum unterstützt

# INHALT

## SPIRITUELL

- 3 *Kirche und Demokratie – Ein Impuls von OKR Matthias Kreplin*

## PRAKTISCH

- 4 *Viel mehr als „nur“ Landwirtschaft – Wie der KDL im landwirtschaftlichen Leben unterstützt*

## NACHGEFRAGT

- 6 *„Die Situation nicht schönreden“ – Interview mit Sigrid Zweygart-Perez, Beauftragte für Flucht, Migration und Integration*

## PRAKTISCH

- 8 *„Dieses Leben tut mir gut“ – Über Evangelische Kommunen und geistliche Gemeinschaften*

## NACHGEFRAGT

- 10 *„Es lohnt sich, in der MAV zu sein“ – Interview mit GA-Mitglied Sandra Kritzer*

## PERSÖNLICH

- 15 *Mit Pfadfindergeist und Weitblick – Die neue Bildungsreferentin der Ekiba, Dr. Silke Dangel, im Porträt*

## NACHGEFRAGT

- 16 *Kirche ohne Ehrenamt wäre wie ... – Interview mit Anne Lepper von der Fachstelle Ehrenamt*

## SERVICE

- 18 *Medientipps*  
 19 *Lieder für den Gottesdienst*  
 20 *Kurz und Bündig*  
 22 *Kollektenplan*  
 23 *Evangelische Kirche in Radio & TV*  
 24 *Termine*

## DIAKONIE

- 11 *Erfolgreiche Advents-Spendenaktion*  
 12 *Gesprächsaufakt „Sozialpolitik vor Ort“*  
 14 *Pflegeprojekt X-SPEKT abgeschlossen*

ekiba intern wird auf einem Papier gedruckt, das zu 100% aus recyceltem Altpapier besteht. Deshalb lassen sich kleine Punkte und Einschlüsse im Papier nicht vermeiden. Die Druckerei ABT Print und Medien GmbH aus Weinheim ist nach EMAS zertifiziert.



## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

im vergangenen Dezember wurden in Baden die Kirchenältesten gewählt. Einige von Ihnen werden deshalb heute zum ersten Mal eine Ausgabe von „ekiba intern“ in der Hand halten.

Die landeskirchliche Mitarbeitendenzeitschrift „ekiba intern“ erscheint in zehn Ausgaben pro Jahr und möchte alle haupt-, aber vor allem auch alle ehrenamtlich Mitarbeitenden und Engagierten mit Informationen aus der Landeskirche, Tipps für ihre kirchliche Arbeit, Best-Practice-Beispielen aus Gemeinden und Bezirken, wichtigen Entscheidungen der Landessynode, Terminhinweisen, spirituellen Impulsen – und interessantem Lesestoff versorgen.

So zum Beispiel unser **Interview mit Anne Lepper von der landeskirchlichen Fachstelle Ehrenamt** (S. 16) in dieser Ausgabe.

Auch freuen wir uns jederzeit über Ihre Rückmeldungen und Anregungen!

Eine interessante Lektüre und viel Freude und Erfüllung bei Ihrer (ehrenamtlichen) Arbeit wünscht Ihnen mit herzlichen Grüßen –

Ihre –

*Judith Weidemann*



Judith Weidemann  
 Abteilung Kommunikation  
 judith.weidemann@ekiba.de  
 Telefon 0721 9175-106



# Kirche und Demokratie - ein theologischer Impuls

Am 8. März ist in Baden-Württemberg wieder Landtagswahl.  
Anlass, sich aus theologischer Perspektive  
Gedanken zu machen über unsere Demokratie.

**D**emokratie ist nicht nur eine Staatsform. Sie ist ein Versprechen: Dass jeder Mensch Würde besitzt, dass jede Stimme zählt, dass alle mitbestimmen können. Dieses Versprechen hat eine tiefe christliche Wurzel. Die Bibel bezeugt, dass jeder Mensch von Gott gewollt und als Ebenbild Gottes geschaffen ist (Gen 1, 27). Diese unverlierbare Würde gilt ohne Vorbehalt – unabhängig von Herkunft, Geschlecht, sexueller Orientierung, Hautfarbe, Religion, Bildung oder wirtschaftlichen Möglichkeiten. Diese Würde verleiht allen Menschen gleichermaßen Grundrechte: die Menschenrechte. Und was die Menschenrechte für die einzelnen sind, stellt das Völkerrecht für das Miteinander der Nationen dar. Menschenrechte und Völkerrechte wollen sicherstellen, dass Recht und Gerechtigkeit für alle gleichermaßen gelten, und nicht einfach die Mächtigeren und Wohlhabenderen sich durchsetzen. Eine demokratische Ordnung, die Menschenrechte schützt, alle vor dem Gesetz gleichstellt, und das Völkerrecht achtet, steht damit in innerer Nähe zu unserem Glauben.

## Menschen sind fehlbar

Nach biblischem Verständnis ist der Mensch zum Guten befähigt und zugleich verführbar und fehlbar. Men-

schen können Verantwortung übernehmen und Gemeinschaft gestalten (Eph. 2, 10), können aber auch irren, verletzen und Macht missbrauchen (z. B. 1. Mose 3–4). Um das Zusammenleben vieler verschiedener Menschen zu gestalten und Menschen vor Übergriffen zu schützen, braucht es deshalb einerseits Menschen, die Verantwortung übernehmen, es braucht aber andererseits auch eine Begrenzung dieser Macht durch Wahlen, Gewaltenteilung, Transparenz und Kontrolle. Demokratie ist deshalb nicht einfach ein politisches Modell – sie ist ein realistischer Umgang mit dem Menschen, wie die Bibel ihn zeichnet.

## Für Verständnis werben

Gerade in einer Zeit, in der demokratische Kultur unter Druck steht – durch Rassismus, Antisemitismus, völkischen Nationalismus, digitale Desinformation oder die zunehmende Verrohung des öffentlichen Diskurses –, haben wir als Kirche einen klaren Auftrag: an der Seite derer stehen, die bedroht, abgewertet oder ausgegrenzt werden; falschen Informationen widersprechen; Sprache wachsam prüfen; und uns für ein Miteinander einsetzen, das Beteiligung vieler ermöglicht. Wir haben für Verständnis dafür zu werben, dass die Politik nicht im Nu alle Probleme löst, sondern

dass es politischen Streit braucht und Kompromisse, die verschiedene Perspektiven berücksichtigen – und nicht nur meine eigene.

## Räume für Dialog schaffen

Als Kirche ist es nicht unsere Aufgabe, zu jeder politischen Sachfrage eigene kirchliche Antworten zu geben. Vielmehr gilt es, Räume für Dialog zu schaffen, an denen Menschen verschiedener Meinung ins Gespräch kommen, einander zuhören und nach Gemeinsamkeiten suchen. Solche Verständigungsorte fördern Nachdenklichkeit und schützen vor einfachen Parolen. Die Evangelische Arbeitsstelle midi hat dazu Materialien entwickelt – zu finden unter [www.mi-di.de/verstaendigungsorte](http://www.mi-di.de/verstaendigungsorte). Mitarbeitende aus dem Evangelischen Oberkirchenrat unterstützen Sie gerne, wenn Sie vor Ort etwas Ähnliches gestalten wollen.

Darum ist selbstverständlich: Sich breit informieren; politische Parteien prüfen in Hinblick auf die Werte und Ziele, die sie vertreten; mit anderen darüber diskutieren und sich einmischen; und dann bewusst zur Wahl gehen. Das stärkt die Demokratie.

**Matthias Kreplin,**  
Leiter des Referats Verkündigung  
in Gemeinde und Gesellschaft

# Viel mehr als „nur“ Landwirtschaft ...

Sieben-Tage-Arbeitswochen, mäßige Entlohnung, Wettbewerbsdruck aus dem Ausland und wenig Anerkennung durch die Öffentlichkeit - der Job des Landwirts ist trotzdem schön und erfüllend, aber vor allem ist er eines: hart. Der Kirchliche Dienst auf dem Land, kurz KDL, ist als kirchlicher Fachdienst da, um Landwirtinnen und Landwirten eine zusätzliche Stimme in Kirche, Politik und Gesellschaft zu geben, und um umgekehrt als Kirche im landwirtschaftlichen Leben präsent zu sein und zu unterstützen.

**W**ir als KDL repräsentieren Kirche im und für den Agrarbereich“, erklärt Pfarrer Peter Schock, selbst gelernter Landwirt. Und da gehe es um viel mehr als „nur“ die wirtschaftlichen Belange in der Landwirtschaft: „Es geht um das Leben und um Tourismus im ländlichen Raum, um gesunde Ernährung, um Ökologie und Naturschutz sowie um politische Fragen.“ Als Landeskirchlicher Beauftragter für den Kirchlichen Dienst auf dem Land vertritt Schock auch die Interessen der badischen Landwirtschaft und deren Bedürfnisse u. a. in Beratungsgremien der Landesregierung.

## Immer mehr Seelsorge

Der Agrarwissenschaftler Steffen Fadin ist KDL-Regionalbeauftragter Nordbaden und zugleich Bildungsreferent an der Ländlichen Heimvolkshochschule im Bildungshaus Neckarelz. Dort organisiert und leitet er Seminare rund um die Themen Landwirtschaft, Ökologie und Nachhaltigkeit vor allem für Berufs-

Landwirte/-innen. Inzwischen ein „Dauerbrenner“: Seminare, die darüber informieren und dabei unterstützen sollen, wie eine Hofübergabe an die nächste Generation gut gelingen kann. Denn gerade hierbei spielen in die finanziellen und organisatorischen Überlegungen vor allem seelsorgliche Aspekte eine verstärkte Rolle hinein: „Den Hof, den man jahrzehntelang selbst bewirtschaftet hat, der vielleicht schon seit Generationen in der Familie ist, an den eigenen Sohn oder die Tochter weitergeben zu können, ist heute nicht mehr selbstverständlich“, sagt Fadin. Denn Landwirtschaft ist kein Büro-Arbeitsplatz mit Feierabend am Nachmittag und freien Wochenenden, sondern „ein 365-Tage-Job, mit wenig Zeit für Freunde und Hobbies – und bei dem Wohnort und Arbeitsplatz in der Regel eins sind, und in den auch meist alle Generationen eingebunden sind“. Dass gerade Letzteres nicht immer einfach ist und auch zu Konflikten führen kann, weiß jeder, der in einem Familienunternehmen arbeitet, wo

man nicht nur Eltern und Kinder oder Geschwister ist, sondern zugleich Arbeitskollegen.

## Knackpunkt Hofübergabe

Für viele jüngere Familien ist ein landwirtschaftlicher Betrieb heutzutage nicht mehr sonderlich attraktiv. Das liegt auch, aber nicht nur an den hier eingangs geschilderten Umständen. Zahlreiche Höfe sind zudem verschuldet, u. a. aufgrund schlechter Erzeugerpreise und hoher Produktionskosten. Die meisten Landmaschinen sind z. B. über Jahre finanziert, ebenso wie Gebäude, was erheblichen Kapitaldienst erfordert.

Gerade wenn es an die Übergabe des Hofes an die nächste Generation gehe, brächen häufig Konflikte auf, die oftmals schon jahrelang geschwelt hätten, weiß Steffen Fadin: „Ich erinnere mich an einen Fall, bei dem eigentlich schon alles gut geregelt zu sein schien – und während der Beratungsgespräche kam dann auf einmal heraus, dass derjenige, der den Hof übernehmen sollte, das eigentlich gar nicht wollte.“ Streit könne beispielsweise auch dort



Peter Schock

entstehen, wo die Übernehmenden das Bewirtschaftungskonzept des Hofes ändern möchten – etwas „Neues“ ausprobieren –, die Übergebenden damit aber nicht einverstanden sind. Hinzu kommen wirtschaftliche Ängste, etwa weil die ältere Generation nach einer Hofübergabe finanziell meist schlechter gestellt ist.

### Mit einem starken Netzwerk helfen

Der KDL fungiert nicht selten als „Katalysator“, durch den hinter vordergründigen Schwierigkeiten die eigentlichen Probleme zum Vorschein kommen: „Einmal hat mir ein Familienvater im gemeinsamen Gespräch plötzlich seine ganze Kindheitsgeschichte erzählt“, berichtet Peter Schock. Das sei auch das erste Mal gewesen, dass dessen Familie dies gehört habe. „Und erst ab diesem Moment konnten sie ihren Vater und seine Beweggründe überhaupt richtig verstehen.“

Ursprünglich als Bildungseinrichtung für junge Landwirtinnen und Landwirte gestartet, hat sich der KDL im Laufe der Jahre mehr und mehr zu einer Beratungseinrichtung gewandelt. Was diese Arbeit u. a. so wertvoll macht, ist ihre Ganzheitlichkeit: „Ein Pfarrer oder Seelsorger hat natürlich vor allem den Menschen und seine seelischen Nöte im Blick, aber nicht das ganze wirtschaftliche, finanzielle, verwalterische und



**Steffen Fadin**

auch persönliche Geflecht, das noch dahintersteht“, erklärt Peter Schock. Ein Anwalt oder Steuerberater hingegen kenne sich zwar rechtlich aus, aber kaum über seine oder ihre jeweilige Fachperspektive hinaus – „zumal längst nicht jeder Anwalt auch über eine agrarrechtliche Fachexpertise verfügt“, so Schock. Beim KDL ist dagegen beides im Blick, „wodurch wir zu Ansprechpartnern werden, von denen sich die Landwirte verstanden fühlen“. Ein großer Vorteil ist dabei, dass der KDL über ein breitgefächertes Netzwerk zu vielen anderen Organisationen, Einrichtungen und Beratungsstellen verfügt. So wurde Peter Schock beispielsweise nach der Aartal-Flutkatastrophe angesprochen und konnte u. a. zur Notfallseelsorge weitervermitteln.

### Landwirte nicht alleinlassen

„Mit unserem Seminarangebot in Neckarelz agieren wir nah an den eigentlichen inhaltlichen Wurzeln des KDL“, so Steffen Fadin. Zugleich sind die Seminare ein wichtiger erster Kontaktpunkt für Landwirtinnen und Landwirte, von dem aus sich nicht selten weitere Beratungs- oder Vermittlungs-Schritte ergeben. „Auch wenn zwischenmenschliche Pro-

bleme auftauchen, wenden sich die Leute oft als erstes an mich.“

Landwirte stehen heute unter einem enormen wirtschaftlichen und auch gesellschaftlichen Druck. Jeder will regionale und saisonale Lebensmittel haben, am besten noch in Bioqualität, aber kaum einer ist bereit, die Leistung, die dahintersteckt, auch entsprechend anzuerkennen und zu bezahlen. Darunter leiden wiederum die Erzeuger – finanziell und auch mental. Dass Kirche in Gestalt des KDL vor Ort ist, finden Steffen Fadin und Peter Schock daher unerlässlich: „Wir kirchlichen Player wollen und dürfen uns hier nicht verabschieden!“

**Judith Weidemann**



Mehr Informationen über die Arbeit des KDL finden Sie unter [www.ekiba.de/kdl](http://www.ekiba.de/kdl).

Ansprechpartner rund ums Thema sind gerne Peter Schock, Telefon 0721 9175-351, mobil 0151 407 504 67, [peter.schock@ekiba.de](mailto:peter.schock@ekiba.de), und Steffen Fadin, Telefon 0721 9175-319, mobil 0151 1529 9823, [steffen.fadin@ekiba.de](mailto:steffen.fadin@ekiba.de).

Bilder: Privat; Freising Porträt; OlgaStrelnikova; adobe Stock



# „Man muss die Situation nicht schönreden“

Sigrid Zwegart-Perez wünscht sich von ihrer Kirche klare Aussagen. Gerade wenn es um Elementares geht wie Menschenrechte. „Da können wir keine falschen Rücksichten nehmen.“ Seit 2025 ist sie Beauftragte für Flucht, Migration und Integration der badischen Landeskirche. Im Gespräch mit „ekiba intern“ spricht sie darüber, was sie frustriert und was sie starkmacht.

## Welche Aufgaben haben Sie?

Als Landeskirchliche Beauftragte für Flucht, Migration und Integration im EOK habe ich eine halbe Stelle. Zur anderen Hälfte bin ich nach wie vor Seelsorgerin im Willkommenszentrum für Geflüchtete im Heidelberger Patrick Henry Village (PHV). Dort ist die wichtigste zentrale Erstaufnahmeeinrichtung für Geflüchtete in Baden-Württemberg. Sie werden registriert, medizinisch versorgt, auf das Asylverfahren vorbereitet und erhalten Sozial- und Verfahrensberatung u. a. durch Caritas und Diakonie.

Ich bin froh, dass ich den unmittelbaren Kontakt zu Geflüchteten und Ehrenamtlichen behalte. Davon profitieren auch die Gemeinden und Bezirke, die ich als Landeskirchliche Beauftragte begleite. Sie können sich bei allen Anliegen rund um die Themen Flucht und Migration an mich wenden. Z. B. war ich kürzlich in einem Konvent eingeladen, in dem es um die Frage ging, wie Jesus weiß geworden ist. Auch wenn es sich um Kirchenasyl dreht, bin ich die richtige Anlaufstelle. Genauso unterstütze ich Beraterinnen und Berater in Diakonischen Werken, die seit dem Regierungswechsel besonders unter Druck stehen.

## Was hat das mit Politik zu tun?

Der Handlungsspielraum der Be-

ratenden hat sich enorm verengt, weil sich der politische Wille geändert hat. Es soll viel mehr abgeschoben werden. Das wird rigoros umgesetzt. Die Geflüchteten haben große Angst davor. Denn viele von ihnen haben auf dem Weg zu uns Gewalt, auch in haftähnlichen Lagern, erlebt. Der Bedarf an Seelsorge ist enorm. Gerade in der Ankunftssituation. Es ist so wichtig, dass es Menschen gibt, die sie weiter begleiten, da haben Gemeinden eine hohe Kompetenz.

## „Es ist so schwer anzukommen“, was meinen Sie damit?

Mein Mann ist Spanier. Bei uns in der Familie war es immer Thema, in verschiedenen Kulturen zuhause zu sein. Mein Mann lebt deutlich länger hier als in Spanien.

Wenn er nach Spanien in Urlaub fährt, wird er trotzdem gefragt: Ach, fährst du wieder nach Hause? Anscheinend fällt es schwer zu glauben, dass man sich als Ausländer auch in Deutschland heimisch/zuhause fühlen kann. Unsere Erfahrung ist (wir haben erlebt), in Deutschland dazuzugehören, ist nicht leicht. Es hat ewig gedauert bis mein Mann eine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung hatte, obwohl wir schon lange verheiratet waren. Anscheinend kann man deutsch nicht werden, deutsch muss man sein. Von Generation zu Generation vererbt ...



Sigrid  
Zwegart-  
Perez

## Spüren Sie einen Stimmungsumschwung gegenüber Ausländern/-innen?

Ich habe nicht den Eindruck, dass die große Mehrheit etwas gegen Geflüchtete hat. Immer noch nehme ich bei sehr vielen Menschen guten Willen wahr. Der meiner Meinung nach gepuschte Stimmungswechsel hängt weniger mit den Ereignissen in Köln zusammen. Skeptiker, die es schon 2015 gab, diejenigen, die gegen Merksels Entscheidung waren, wollten sich damals nicht lautstark äußern. Heute wagen sie es und kritisieren heftig die Entscheidung der ehemaligen Bundeskanzlerin: Wir haben es ja immer gewusst, dass es ein Fehler war.

Ich war kürzlich im Hochschwarzwald in einer ländlichen, eher konservativ geprägten Gegend und habe Ehrenamtliche erlebt, die seit Jahrzehnten für Geflüchtete eintreten und ihnen helfen. Sie leiden unter dem Stimmungswechsel. Sie wollen das nicht.

## Sind Geflüchtete ein Problem?

Man muss die Situation nicht schönreden. Die Politik ist verantwortlich dafür, Konflikte zu benennen. Ich erhoffe mir aber mehr von einer vernunftorientierten Politik, als die Menschen, die hier Zuflucht suchen, zu verunglimpfen. Unser europäisches System funktioniert nicht gut. Das Asyl-



Bilder: Privat; Carlos Gardel, adobe stock

recht ist verschärft worden. Man hat sich an die Länder angepasst, die schon lange eine unmenschliche Haltung gegenüber Geflüchteten an den Tag legen. Nicht die Menschen sind schuld am Scheitern des Systems, es sind die Regierungen, die anders agieren müssten.

**Manche Einheimische fühlen sich unwohl, wenn sie durch „ihre“ Stadt laufen: nur Männer in einigen Cafés. Frauen mit Kopftüchern und vielen Kindern in Parks, Gruppen von Jugendlichen auf öffentlichen Plätzen. Schlechte Erfahrungen haben die wenigsten gemacht. Was passiert da?**

Unsicherheit und Angst sind auf beiden Seiten groß. Auch die jungen Männer fürchten sich und sind deshalb lieber zu mehreren unterwegs. Das haben mir einige erzählt. Das Auftreten wird von manchen Einheimischen als bedrohlich empfunden, als wäre eine Gruppe junger Menschen nichtdeutscher Herkunft eine Gefahr. Es stimmt, die Straffälligkeit bei jungen Männern ist am höchsten in der Bevölkerung. Allerdings unabhängig von der Herkunft. Leider ist es so, dass man etwas nur oft genug behaupten muss, dann wird es geglaubt.

**Ist das „gestörte Stadtbild“ manipulativ?**

Merz hat mit seiner Bemerkung

angedeutet, dass alle jungen Männer, die auf irgendwelchen Plätzen herumhängen und nichts tun, abgelehnte Asylbewerber sind, die abgeschoben gehören. Genau diejenigen meiden aber die Öffentlichkeit. Auf solchen Plätzen z. B. in Heidelberg treffen sich sehr arme EU-Bürger, die versuchen, irgendeinen Job als Tagelöhner zu bekommen oder sich mit Betteln durchzuschlagen.

**Haben Sie Lösungen?**

Ich wünsche mir von meinem Land, das viel richtig gemacht hat, anzuerkennen, dass wir mehr Zuwanderung brauchen. Die, die kommen wollen, sollten gute Bedingungen vorfinden, um ihre Fähigkeiten und ihren Arbeitswillen einzubringen. Aber wir machen es jetzt so schlecht wie die anderen Länder. Was bringt das am Ende?

Es würde vieles schnellergehen, wenn alle Ankömmlinge eine Patin oder einen Paten hätten. Wer ankommt, braucht viele Erklärungen. Wer bei uns arbeiten will, braucht Deutschkenntnisse. In anderen Ländern scheint man mit Englisch weiter zu kommen als hier.

Man könnte auch über andere Asylkonzepte diskutieren, Kontingente z. B.. Stattdessen plant man Verfahren und Unterbringung außerhalb Deutschlands. Das ist kurzsichtig.

**Geflüchtete verlieren den Boden unter ihren Füßen - und Sie?**

Das belastet mich sehr. Gerade weil ich viele Menschen kenne, die darunter leiden und verzweifelt sind. Und sich lieber das Leben nehmen würden ...

Mir hilft mein Glaube. Gott ist auf der Seite derer, die marginalisiert werden. Das zieht sich durch die Bibel: eintreten für die, die ausgeschlossen, unterdrückt und benachteiligt werden. Das ist ein Grund, warum ich unser jüdisch-christliches Verständnis von Gott so schätze und für unersetzlich halte.

Außerdem gibt es andere Menschen, mit denen ich das gemeinsam aushalte, die Ehrenamtlichen, mein katholischer Kollege. Wenn ich mit Geflüchteten rede, bekomme ich so viel zurück. Sie bereichern mein Leben, weil sie froh sind, dass sie mich treffen. Sie haben oft so großes Heimweh. Viele sind sehr gläubig, Muslime, Christen ... Es stärkt mich, wenn mir junge Leute sagen, meine Mutter betet für Sie.

Wir Menschen sind uns so ähnlich in unseren Bedürfnissen, Sehnsüchten und Träumen, wenn wir das als Verbundenheit spüren, das gibt mir viel Kraft.

**Die Fragen stellte  
Sabine Eigel**

## „Dieses Leben tut mir gut“

Die ersten Evangelischen Kommunitäten entstanden im 20. Jahrhundert; die Wurzeln geistlicher Gemeinschaften allgemein reichen bis zu den Anfängen des Christentums zurück. Sie gründen auf verschiedene Traditionen und sind von unterschiedlichen theologischen Strömungen geprägt. Manche haben nur männliche oder nur weibliche Mitglieder, andere bestehen aus Familien, wieder andere aus Geistlichen, einige sind ökumenisch - kaum eine Gemeinschaft gleicht heute der anderen.

Aber allen gemeinsam ist, dass sich in ihnen Menschen im Namen Jesu zusammenschließen und evangelische Spiritualität im Alltag verbindlich leben.

**G**eistliche Gemeinschaften sind Orte, an denen Menschen Ermutigung für ihren Glauben in konzentrierter Form finden“, sagt Pfarrer Jörg Hinderer. Das geschieht beispielsweise in Form regelmäßiger persönlicher Stillezeiten, täglichem Gebet und seelsorglichem Beistand füreinander. Bei manchen Gemeinschaften leben die Mitglieder weit voneinander entfernt, andere bilden auch räumlich bzw. wohnlich eine Gemeinschaft – eine Kommunität. Auch Jörg Hinderer lebt mit seiner Familie seit 20 Jahren in einer kommunitären Gemeinschaft – der Kommunität Beuggen.

### Ausstrahlen in die Welt

In einem der ehemaligen Wirtschaftsgebäude von Schloss Beuggen leben derzeit acht Erwachsene und sechs Kinder. Jede Familie oder Einzelperson hat ihre eigene Wohnung, zusätzlich gibt es Räume für Feiern oder größere Veranstaltungen sowie eine große Gemeinschaftsküche, in der auch die Vorräte für die gemeinsamen Mahlzeiten lagern. Zu den Tagzeitengebeten kommt die Gemeinschaft in der Kapelle zusammen; Geburtstage, Jubiläen und die Feste im Kirchenjahr werden in der Gruppe gefeiert. Die Kommunität ist außerdem offen für Besucherinnen und Besucher,



beispielsweise beim täglichen Abendgebet. In den Gästezimmern des Hauses werden bis zu einem Jahr lang Gäste beherbergt, die eine persönliche Auszeit suchen, sich probeweise der Gemeinschaft anschließen möchten, oder auch Geflüchtete, bis ein endgültiger Wohnort für sie gefunden ist. „Außerdem veranstalten wir Osternachtsfeiern, Friedensgebete, Filmbesinnungstage, Kennenlern- und Work&Pray-Wochenenden“, berichtet Jörg Hinderer. Denn das Ziel der Kommunität sei es nicht, sich einzuigeln, sondern auszustrahlen und die eigenen christlichen Werte quasi „in die Welt

hinaus zu leben“. Auch bei Kirchen- und Katholikentagen oder an Festen der Kirchengemeinde hat sich die Kommunität beteiligt.

Einige der Kinder, die bei Gründung der Kommunität Beuggen zusammen mit ihren Eltern in die Gemeinschaft kamen, sind inzwischen selbst erwachsen. Sie studieren und leben an anderen Orten, kommen aber immer noch regelmäßig zu Besuch. „Die Verbindung bleibt“, so Hinderer: „Kinder verschiedener Familien wachsen hier auf wie Geschwister und empfinden auch so füreinander – das ist etwas sehr Schönes!“

### Wenn es mal „knirscht“ ...

Klar, dass auch in einer Kommunität von Zeit zu Zeit mal Konflikte auftauchen oder nicht alle Mitglieder derselben Meinung sind. „Wer sich für das Leben in Gemeinschaft entscheidet, der sucht für sich nach einer Form von Verbindlichkeit, mit anderen zusammenzuleben und sich in die Gemeinschaft einzubringen“, erklärt Jörg Hinderer. Aber dieses Bedürfnis sei unterschiedlich stark ausgeprägt. Außerdem ist es natürlich in einer Kommunität weniger leicht, zwischenmenschlichen Konflikten aus dem Weg zu gehen. Uneinigkeit herrschte beispielsweise einmal, als die Entscheidung über die dauerhafte Aufnahme eines neuen Mitglieds in die Gemeinschaft anstand, oder als die tägliche Aufgabenverteilung nicht ganz klar geregelt war. „Hier hilft uns u. a. regelmäßige Supervision, um zu einem guten Ergebnis zu kommen – im besten Fall, um Konflikte erst gar nicht aufkommen zu lassen“, sagt Jörg Hinderer. „Es ist nicht alles nur Freude“, bekennt er, aber betont zugleich: „Wir leben hier aus der Vergewöhnung heraus.“

### Vom Teilen und vom Anteil nehmen

Ihm selbst sind am kommunitären Leben vor allem drei Aspekte wichtig: „Die Kontinuität und Verbindlichkeit – etwa, von der Glocke zu den Tagzeitengebete gerufen zu werden – hilft mir dabei, meinen christlichen Glauben in einer für mich bekömmlichen und förderlichen Form zu leben.“

Zweitens spiele das „Teilen“ eine große Rolle in der Gemeinschaft, und zwar in zweifacher Hinsicht: „Ich kann sowohl Dinge und Gegenstände gemeinschaftlich nutzen, die ich sonst allein unterhalten müsste, wie z. B. die Waschmaschine oder unsere Gartengeräte; und gleichzeitig haben wir auch intensiv am Leben der anderen Anteil: Wir wissen viel voneinander und können daher auch gut füreinander da sein und einander unterstützen – sowohl bei schönen Anlässen, als auch bei Kummer oder Krankheit.“ Zugegeben, das möge vielleicht nicht für Jede oder Jeden etwas sein, „aber mir persönlich tut das gut“.

Als Drittes schätzt Hinderer, gemeinsam mit den anderen „Dinge angehen zu können, die meine Kraft als Einzelperson übersteigen würden, beispielsweise das Haus für Gäste zu öffnen, auf dem Kirchentag präsent zu sein oder Kar- und Ostertage für andere anzubieten. So etwas zu verwirklichen, das geht nur in Gemeinschaft.“



### Gemeinschaft auf Zeit

Geistliche Gemeinschaften, und vor allem Kommunitäten, können der Kirche viel Potenzial bieten, ist Jörg Hinderer überzeugt: „Viele Menschen suchen nach Spiritualität – und finden sie in der Gemeinschaft einer Kommunität. Geistliche Gemeinschaften liefern außerdem einen Beitrag zur Ökumene, denn diese wird – zumindest bei uns – wie selbstverständlich gelebt.“

Für die Zukunft sieht Jörg Hinderer jedoch auch Veränderungen auf die Tradition der Gemeinschaften zu kommen: „Menschen wollen – oder können – sich häufig nicht mehr so fest binden bzw. auf eine Sache festlegen. Ich sehe einen Trend dahin, dass die Leute ein, zwei oder auch fünf Jahre in einer Gemeinschaft oder Kommunität leben, aber den letzten Schritt in die Verbindlichkeit nicht gehen können oder wollen.“ Gemeinschaft auf Zeit könne in Zukunft ein größeres Thema werden.

„Wir nehmen außerdem wahr, dass sich viele Männer und Frauen mit uns zwar stark verbunden fühlen und den Kontakt zu uns suchen, aber aufgrund ihrer beruflichen oder familiären Situation nicht in die Kommunität einziehen. Hier braucht es möglicherweise neue Formen der Verbundenheit auch ohne örtliche Einheit.“

Die Formen von kommunitärem Leben werden sich in den nächsten Jahren vielleicht ändern, aber Kommunitäten werde es weiterhin geben, ist Hinderer überzeugt: „Denn Menschen werden auch zukünftig nach Orten der Ermutigung, der Gemeinschaft, der Stille und des Rückzugs suchen.“

Judith Weidemann



[www.evangelische-kommunitaeten.de](http://www.evangelische-kommunitaeten.de)

Broschüre „Verbindlich leben. Kommunitäten und geistliche Gemeinschaften in der Evangelischen Kirche in Deutschland. Ein Votum der Rates der EKD zur Stärkung evangelischer Spiritualität, EKD-Texte 88, 2007“, Download unter: [www.ekd.de/ekd\\_texte\\_88\\_4.htm](http://www.ekd.de/ekd_texte_88_4.htm)

# „Es lohnt sich, in der MAV zu sein - und eine MAV zu haben!“

Sandra Kritzer gehört dem Gesamtausschuss Baden an, der Vertretung aller Mitarbeitendenvertretungen (MAVen) innerhalb der badischen Landeskirche.

Seit 23 Jahren arbeitet sie als Erzieherin in einer evangelischen Kita in der Kirchengemeinde Bretten-Ruit. Die dortige MAV, die aus drei Mitgliedern besteht, und der sie vorsitzt, vertritt alle 20 Mitarbeitenden, die in der Kirchengemeinde angestellt sind - von der Kirchendienerin über die Erzieherinnen bis hin zum Hausmeister.



## Warum ist es so wichtig, eine MAV zu haben?

Für Einrichtungen, Betriebe, Arbeitsstätten und alle Berufsbilder ist es richtig und wichtig, eine MAV zu haben. Die MAV achtet schon bei der Einstellung neuer Mitarbeitenden darauf, dass alles mit rechten Dingen zugeht. Stimmt die Eingruppierung? Ist es die richtige Entwicklungsstufe? Die MAV achtet auf Einhaltung sämtlicher Gesetze rund um Arbeit, Arbeitnehmer, Betriebsstätten. In der Evangelischen Kirche gilt es, neben den weltlichen Gesetzen auch noch unsere kirchlichen Gesetze zu beachten. Es geht um Dienstpläne, Pausenzeiten, Ruhezeiten, Arbeits- und Gesundheitsschutz, Regelungen zum Urlaub, Umsetzung von Regenerationstagen und noch vielem mehr.

Natürlich steht die MAV auch für Belange der einzelnen Mitarbeitenden zur Verfügung und versucht, wenn nötig, zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu vermitteln.

Das große Ziel dabei ist für mich persönlich, Betriebe zu haben mit einem guten Arbeitsklima, wo man gerne und motiviert arbeitet. Dafür müssen Rahmenbedingungen gut sein, wofür eine MAV (mit) sorgt.

## Was macht Ihnen besonders Spaß an der MAV-Arbeit?

Das ist vor allem, Bedingungen für Mitarbeitende zu verbessern und für ihre legitimen Bedarfe zu „kämpfen“. In der Vergangenheit konnte die MAV an meiner Dienststelle einiges bewirken. Es wurden Pausenregelungen eingeführt, dadurch entstanden dann Dienstpläne. Wir haben gemeinsam mit dem Träger Grundsätze für die Urlaubsregelung aufgestellt. Wir kümmern uns um Arbeits- und Gesundheitsschutz im Bereich Hygiene, wir haben den Betriebsausflug auf den Weg gebracht. Während Corona haben wir mit dem Träger eine Dienstvereinbarung zur Kurzarbeit ausgehandelt und streng auf die Arbeitsbedingungen in dieser besonderen Zeit geachtet.



Sandra  
Kritzer

## Welche Herausforderung bedeutet es für Mitarbeitende, in einer MAV zu sein?

Das beginnt schon damit, dass man verschiedene Rollen innehat und es viel Übung bedarf, diese jeweils an der richtigen Stelle auszuüben, da sich durch diese Arbeit Hierarchien verändern. Ein Beispiel: Wenn ich Dienst in der Kita habe, bin ich Erzieherin und die Kita-Leitung meine Vorgesetzte. Wenn es um MAV-Themen geht, ist nicht die Kita-Leitung mein Verhandlungspartner, sondern der Trägervertreter.

Als Mitglied einer MAV braucht man Mut, Kraft und Durchhaltevermögen. Aus meiner Erfahrung kann ich sagen: Es lohnt sich!

## Welche Entscheidung bzw. welcher Prozess, an der/dem Ihre MAV beteiligt war, ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben und warum?

Es geht oft um Kompetenzgerangel, um Machtverschiebungen, um zeitliche Ressourcen. Die MAV-Arbeit ist ein Ehrenamt, das während der regulären Arbeitszeit zu leisten ist. Bei kleinen Dienststellen muss man mit dem Träger über eine Dienstvereinbarung Freistellungen regeln.

Oft erlebt man, dass versucht wird, der MAV-Arbeit Steine in den Weg zu legen, oder dass in einem Team Stimmung gegen die MAV gemacht wird, etwa mit Argumenten, dass z. B. die Erzieherin allein arbeiten muss, damit die Kollegin ihre MAV-Arbeit machen kann. Meistens entstehen solche unangenehmen Situationen durch Unwissenheit der Mitarbeitenden und auch der Vorgesetzten.

Ich finde das sehr schade, denn meiner Meinung nach profitieren alle Seiten eines Betriebes, wenn zwischen Arbeitgebervertreter und der MAV ein konstruktiver und wertschätzender Kontakt herrscht. So kann man zu guten Ergebnissen für beide Seiten kommen und einen Betrieb haben, in dem alle gerne arbeiten.

Die Fragen stellte Judith Weidermann

„  
Als MAV-  
Mitglied  
braucht  
man Mut  
“



Große Freude bei der Vorstandsvorsitzenden Sabine Jung und Fundraising-Leiter Volker Erbacher. Gemeinsam mit Backstuben-Geschäftsführer Bruno Ketterer (li.) und Verkaufsleiter Ralph Christ (re.)

## Scheckübergabe an Brot für die Welt Advents-Spendenaktion mit Herz

Die Bühler Bäckerei Peters gute Backstube hat im Advent Laugenherzen für den guten Zweck verkauft, um Brot für die Welt zu unterstützen. Am 7. Januar durfte die Diakonie Baden einen Spendenscheck in Höhe von 2.880,70 Euro entgegennehmen.

Für die Adventsaktion hatte die badische Traditionsbäckerei in ihren rund 50 Backstuben zwischen Kehl und Karlsruhe Laugenbrötchen in Herzform angeboten – extra ins Programm genommen, um damit den Start der 67. bundesweiten Spendenaktion von Brot für die Welt zu unterstützen.

Beim Empfang des Schecks in Karlsruhe betonte die Vorstandsvorsitzende der Diakonie Baden, Oberkirchenrätin Sabine Jung: „Diakonie wirkt zugleich lokal und global – eine solche Aktion ist der schönste Beweis dafür. Brot für die Welt ist glücklich, solche Partner zur Seite zu haben. Gemeinsam können wir viel bewegen.“

Von jedem Laugenherzen, das zwischen 19. November und 24. Dezember 2025 verkauft worden war, gingen zehn Cent als Spende an das Hilfswerk, das vor Ort von der Diakonie Baden vertreten wird. Insgesamt wurden 28.807 Herzen verkauft.

Volker Erbacher, Abteilungsleiter Fundraising bei der Diakonie Baden und zuständig für die Sektion Brot für die Welt in Baden, verdeutlichte bei der Entgegennahme der Spende: „Brot für die Welt verbindet uns hier in Baden mit denen, die weltweit etwas zum Guten bewegen. Die Menschen in Baden möchten dort helfen, wo Not herrscht. Das macht Hoffnung.“

„  
Diakonie  
wirkt lokal  
und global  
zugleich.  
“

## Solidarität und Nachhaltigkeit erfahren Arbeitseinsatz im Secondhand-Kaufhaus

Die beiden Diakonie-Läden in Karlsruhe - das Déjà-vu und das Kashka - stehen für gelebte Solidarität und Menschenwürde. Davon wollten sich die Führungskräfte der AOK Mittlerer Oberrhein inspirieren lassen. Im Herbst trafen sie sich zu einem Arbeitseinsatz, gemeinsam mit Diakonie Baden-Vorstand André Peters.

„Einfach unglaublich, wie viele noch gut nutzbare Dinge allein an diesem Tag ihre Besitzer wechselten!“ Davon zeigte sich Petra Spitzmüller, Geschäftsführerin der AOK Mittlerer Oberrhein, beeindruckt. Mit weiteren Kollegen aus der Geschäftsleitung der AOK packte Spitzmüller einen Samstag lang im Ladendienst und in der Spendenannahme des Sozialkaufhauses an, das vom Diakonischen Werk Karlsruhe geführt wird. „Als Führungskräfte einer Gesundheitskasse wollen wir mit gutem Beispiel vorangehen und den Umgang mit Konsumgütern reflektieren“.



Von links:  
Marc Beck,  
Bereichsleitung  
Beschäftigung beim  
DW Karlsruhe,  
Diakonie-Baden-  
Vorstand André  
Peters mit AOK-  
Geschäftsführerin  
Petra Spitzmüller  
und Stellvertreter  
Andreas Schneider  
vor dem Déjà-vu

Diakonie Baden-Vorstand Peters machte deutlich: „Die Diakonie-Läden in Karlsruhe sind weit mehr als Kaufhäuser: Sie bieten würdige Einkaufsmöglichkeiten für Menschen mit geringem Einkommen, fördern die Weiterverwertung und schaffen Arbeitsplätze für Menschen mit erschwertem Zugang zum Arbeitsmarkt. Hier wird wahre Solidarität gelebt.“ Die Überschüsse aus den Erlösen unterstützen soziale Projekte.

# SOZIALES HAT ~~ist~~ ZUKUNFT

Wenn du nicht wählst,  
tun's andere.



Landtagswahl  
08. März 2026

Haltung zeigen für eine soziale Zukunft

## Diakonie Baden startet Kampagne zur Landtagswahl

Vor der anstehenden Landtagswahl ruft die Diakonie Baden ihre Mitarbeitenden und Mitgliedseinrichtungen dazu auf, die Kampagne der Liga-BW „Soziales IST Zukunft!“ mitzutragen. Zudem lädt sie die Politik zum Austausch ein. Mit dem Start der Gesprächsreihe „Sozialpolitik vor Ort“ hat die Diakonie am 19. Januar in Karlsruhe ein klares Zeichen gesetzt: Sieben Landtagskandidierende folgten der Einladung, mit dem Landesverband in Diskussion zu treten – begleitet von großem Medieninteresse.

Platziert wurden die zentralen Themen Armut, Teilhabe und bezahlbares Wohnen. Die Landtagswahl am 8. März wird entscheidende Weichen dafür stellen, wie sich die Rahmenbedingungen für soziale Arbeit im Land weiterentwickeln. Die Kampagne, initiiert von der Liga der freien Wohlfahrtspflege in Baden-Württemberg, rückt die Bedeutung sozialer Arbeit in den Mittelpunkt. In den Einrichtungen der Diakonie wird täglich erfahrbar, wie sehr verlässliche soziale Strukturen das Leben von Menschen prägen – und was es bedeutet, wenn diese unter Druck geraten.

”

*Bezahlbares Wohnen ist eine  
der zentralen sozialen Zukunftsfragen.*

”

### Gesprächsaufakt zur „Armutsfalle Wohnen“

Ihren Auftakt der Kampagne gestaltete die Diakonie Baden mit einer fachlichen Gesprächsrunde zum Thema „Armutsfalle Wohnen“ in der Bahnhofsmision Karlsruhe. Oberkirchenrätin Sabine Jung, Vorstandsvorsitzende der Diakonie Baden, machte deutlich, warum dieses Fokusthema bewusst zum Kampagnenaufakt gewählt wurde: „Steigende Mieten werden für immer mehr Men-

schen zur existenziellen Bedrohung, zur Armutsfalle. Es ist wichtig, dass die Erfahrungen aus der diakonischen Arbeit in politische Entscheidungen einfließen.“ Denn die Zahl der Betroffenen steigt: 1,5 Millionen Menschen in Baden-Württemberg gelten inzwischen als arm – fast jede achte Person. Familien mit mehreren Kindern sind unter anderem besonders betroffen.

### Für eine starke soziale Infrastruktur im Land

Als Mitglied der Liga-BW steht die Diakonie Baden gemeinsam mit den anderen Wohlfahrtsverbänden für eine starke soziale Infrastruktur im Land. Politische Entscheidungen wirken sich unmittelbar auf die Praxis aus. „Verlässliche Bedingungen sind für unsere Einrichtungen und Dienste sowie für die Menschen, die wir begleiten, entscheidend“, betonte die Vorständin der Diakonie Baden sowie Vorsitzende der Liga-BW, Beatrix Vogt-Wuchter, zur Einführung in die Gesprächsrunde. „Mit der Kampagne machen wir gemeinsam deutlich, worauf es aus fachlicher Sicht ankommt.“

Alle Beteiligten stimmten darin überein, dass soziale Arbeit eine tragende Säule der Gesellschaft ist. „Durch die Gesundheits- und Sozialwirtschaft erfahren alle Menschen gleichermaßen Hilfe im Alltag, in besonderen Lebenslagen und Notsituationen“, betonte Vogt-Wuchter. „Die Leistungen der Sozialwirtschaft ermöglichen erst das Funktionieren unserer Gesellschaft.“

## Mitmachen!

Die Diakonie Baden unterstützt ihre Mitglieder mit kostenlosen Materialien darin, sich bei der Kampagne der Liga-BW aktiv zu beteiligen. Entscheidend ist, Präsenz zu zeigen und ins Gespräch zu kommen - im Team, im privaten Umfeld, per Social Media und im Kontakt mit Klient\*innen.

## Termine und Aktionen

Informieren Sie sich über kommende Veranstaltungen, Mitmach-Aktionen und wichtige Meilensteine der Kampagne - unter anderem über die Termine der Gesprächsrunden mit Landtagskandidierenden, die bewusst überparteilich angelegt sind.

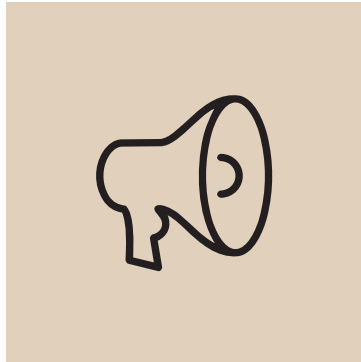
## #SozialesIstZukunft

Wir fordern:

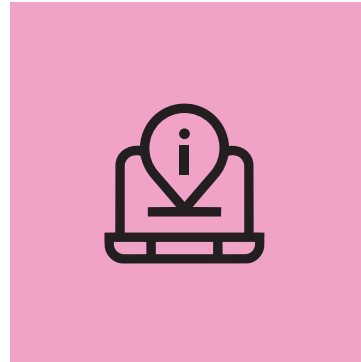
- Eine Politik, die Soziales als Zukunftsinvestition begreift.
- Einen regelmäßigen Armutsbericht für verlässliche Datengrundlagen.
- Eine verlässlich finanzierte allgemeine Sozialberatung.
- Verlässliche Landesmittel statt kurzfristiger Projektförderung.



**i**  
Mediendaten  
zum Download



**i**  
Meilensteine  
der Kampagne



**i**  
Liga-BW  
zur Landtagswahl

”

*Soziale Daseinsvorsorge stabilisiert  
Kommunen, schützt Menschen  
in Krisenzeiten und  
stärkt die Demokratie.*

”

### „Sozialpolitik vor Ort“ – Soziale Arbeit sichtbar machen

Im Rahmen der Wahlkampagne organisiert die Diakonie Baden mehrere überparteilich angelegte Gesprächsrunden mit Landtagskandidierenden aus der jeweiligen Region, um miteinander ins Gespräch zu kommen und Erfahrungen aus der diakonischen Arbeit in den politischen Diskurs einzubringen.

### Weitere Termine:

**20. Februar**  
in Mannheim

**23. Februar**  
in Pforzheim

**25. Februar**  
in Freiburg



Der Einladung zum sozialpolitischen Austausch sind sieben Landtagskandidierende in die Bahnhofsmission Karlsruhe gefolgt



Pflege gemeinsam gestalten

Der Bremer Künstler Peter Stöcker gestaltete in Bad Rappenau zum Projektabschluss eine Wand mit kreativen Impulsen zur Pflege

# Projekt X-SPEKT erfolgreich abgeschlossen

**Mehr als ein Jahr hat das innovative Beteiligungsformat X-SPEKT – kurz für „Experiment: Sprechen, Erkennen, Tätig werden“ – Menschen aus Pflege, Politik und Zivilgesellschaft zusammengeführt. Gemeinsam wurden neue Wege für eine zukunftsfähige Pflege in Baden-Württemberg entwickelt. Die Diakonie Baden leitete das Projekt.**

In sechs Gesprächsformaten, darunter in zwei öffentlichen Foren, diskutierten und konkretisierten die Beteiligten ihre Ideen. Ziel war es, Pflege als gesamtgesellschaftliche Aufgabe zu begreifen und durch Dialog, Perspektivwechsel und gemeinsames Lernen nachhaltige Impulse zu setzen. „Zu unseren zentralen Ergebnissen zählt die Forderung, die Bürgerbeteiligung zu stärken, etwa durch mehr Einfluss von Seniorenbeiräten und Bürgerversammlungen auf kommunale Strukturen“, erläutert die Projekt-Organisatorin bei der Diakonie Baden, Martina Maaß. Begegnungsräume und Koordinator:innen sollen die Vernetzung im Sozialraum fördern und niedrigschwellige Angebote ermöglichen. Der Austausch zwischen Generationen soll durch Schulprojekte gestärkt werden. Auch das Ehrenamt soll durch Modelle wie Generationennetzwerke mit Punktesystemen attraktiver und nachhaltiger gestaltet werden.

Ein besonderes Merkmal war die Einbindung politischer Vertreter:innen als „stille Zuhörende“, die später aktiv in die Diskussionen eingebunden wurden. Sebastian Frei, Oberbürgermeister von Bad Rappenau, betonte beim zweiten

öffentlichen Forum am 19. Juli 2025 im Kurhaus Bad Rappenau die kommunale Verantwortung, verwies aber auf die Notwendigkeit politischer Entscheidungen auf Bundes- und Landesebene. Weitere beteiligte Projekt-Kommunen waren die Gemeinden Angelbachtal, Zuzenhausen sowie die Stadt Eppingen.

Der Abschluss des X-SPEKT-Projekts bedeutet nicht dessen Ende. Es gibt Anschlussideen, die in die praktische Umsetzung gehen sollen. Etwa eine Lotsenstelle in Bad Rappenau, Schulkooperationen in Eppingen und eine Neuausrichtung der Pflegekonferenzen im Rhein-Neckar-Kreis. „X-SPEKT hat gezeigt: Pflege betrifft uns alle“, verdeutlicht Manuela Striebel-Lugauer, Leiterin der Abteilung Alter, Pflege, Gesundheit bei der Diakonie Baden. „Wir müssen Pflege und Gesellschaft gemeinsam denken – und wir bleiben dran: Indem wir weiterhin ins Gespräch mit Politiker:innen und Expert:innen gehen, um innovative Projekte zu entwickeln, die wir mit unseren Mitgliedern umsetzen können.“

*Finanziert wurde X-SPEKT durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration aus Landesmitteln, die der Landtag BaWü beschlossen hat.*



[www.diakonie-baden.de/verband/innovation-digitalisierung/x-spekt-pflege-bawue](http://www.diakonie-baden.de/verband/innovation-digitalisierung/x-spekt-pflege-bawue)



Klostertage für Führungskräfte

## Ruhe für innere Stärke

Leistungsfähigkeit und Führungsstärke entstehen aus bewusstem Handeln. Gerade in anspruchsvollen Zeiten ist Ruhe ein Zeichen von Selbstführung. Wer innehält, arbeitet bewusster. Das Netzwerk [pulsnetz.de](https://gesund.pulsnetz.de) – gesund arbeiten lädt vom **29. bis 31. Juli 2026** zu den nächsten **Klostertagen am Bodensee** ein. Rüdiger Schuch, Präsident der Diakonie Deutschland, wird dieses Mal die Klostertage mit eröffnen.



Jetzt anmelden:  
<https://gesund.pulsnetz.de/angebote/termine/klostertage>



### IMPRESSUM

**Herausgeber:** Das Diakonische Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e.V., Vorholzstraße 3, 76137 Karlsruhe, [kommunikation@diakonie-baden.de](mailto:kommunikation@diakonie-baden.de), [www.diakonie-baden.de](http://www.diakonie-baden.de)

**Redaktion:** Rebecca Müller-Hocke **Seitenlayout und Satz:** Jutta Ruloff

**Bildnachweis:** Benjamin Klakow/Diakonie Baden (S.11 oben), Diakonie Baden (S.11, 13 und 14), AOK Mittlerer Oberrhein (S.11), AdobeStock (S.14)

**Spendenkonto:** Evangelische Bank e.G., IBAN: DE 955206 0410 0000 004600, BIC: GENODEF1EK

# Mit Pfadfindergeist und Weitblick

Ein Hörbuch, Streichhölzer und ein Fernglas - diese drei Dinge würde Dr. Silke Dangel mit auf eine einsame Insel nehmen. Keine einsame Insel erwartet sie, wenn die neue Oberkirchenrätin im Februar die Leitung des Bildungsreferats der Landeskirche übernimmt. Und dennoch spielen diese drei Dinge auch in ihrer neuen Aufgabe im Evangelischen Oberkirchenrat eine Rolle.

**D**as Hörbuch ist ein ganz praktischer Begleiter ihres pendelreichen Arbeitsalltags. Denn mit ihrer Familie wohnt Silke Dangel in Wilhelmsfeld im südlichen Odenwald. Wilhelmsfeld war ihre erste eigene Pfarrgemeinde, die sie nach ihrem Probedienst in Neckarelz-Diedesheim im Jahr 2018 übernommen hatte. Sie erinnert sich gerne an diese prägende Zeit zurück. „Als Gemeindepfarrerin hat man von der Wiege bis zur Bahre mit allen Menschen zu tun“, schwärmt sie. Da ihr Mann in Wilhelmsfeld zum Bürgermeister gewählt wurde, und die beiden Kinder (inzwischen 14 und zehn Jahre) in das Dorfleben fest integriert sind, ist die Familie in der Gemeinde geblieben, als Silke Dangel 2023 zur Schuldekanin im Kirchenbezirk Neckargemünd-Eberbach berufen wurde. So wird sie das Hörbuch für den recht weiten Weg zur Arbeit nach Karlsruhe sicher weiterhin gut gebrauchen können.

„Die Streichhölzer brauche ich für meine Pfadfinderseele, ich mag total gerne Lagerfeuer und liebe es bis heute, mit Freunden am Lagerfeuer zu sitzen“, erklärt die 44-Jährige ihre zweite Wahl für die einsame Insel. Aus einer eher kirchenfernen evangelischen Familie stammend, machte sie ihre ersten Erfahrungen mit Kirche in der katholischen Pfadfinderarbeit. „Dort war ich seit der ersten Klasse aktiv und bin in voller Kluft bei den katholischen Feiertagen mitgelaufen.“ Durch die damals neue Pfarrerin



Silke Dangel hat die Entscheidung für den Pfarrberuf nicht bereut. Das hängt auch mit dem dritten Gegenstand zusammen, der auf einer einsamen Insel nicht fehlen darf - dem Fernglas. „Manchmal relativieren sich Dinge, wenn man sie mit dem Fernglas heranholt, fokussiert oder auch ausblendet“, weiß sie aus praktischer Erfahrung. Denn gemeinsam mit ihrem Mann ist sie für den Staatsforst als Jägerin aktiv. „Als solche sitze ich oft mit meinem Fernglas auf einem Hochstand und schaue ins Weite.“ Sie mag an diesem ungewöhnlichen Hobby einerseits, dadurch hochwertiges Fleisch für den Eigenbedarf der Familie zu erhalten. Andererseits ist sie mit den beiden Hunden sowieso liebend gerne und so oft es möglich ist im Wald unterwegs. >>

„  
*Bildung ist  
der Weg in  
die Freiheit*  
“

in ihrer Heimatgemeinde Plankstadt, Annemarie Steinebrunner, bekam Silke Dangel aber schließlich mehr Kontakt zur Evangelischen Kirche. „Nach meiner Konfirmation hat sie mich ‚abgeworben‘ für die Konfi-Arbeit und die evangelische Jugendarbeit.“ Geprägt hat Silke Dangel aber auch ein „fantastischer Reli-Unterricht“. Zunächst hat sie daher Germanistik und Theologie auf Lehramt studiert. Während ihres Studiums verbrachte sie dann ein Jahr in Chile und arbeitete für ein Kinderhilfsprojekt. „In Chile habe ich zwischen charismatisch geprägten Studierenden gelebt. Da ist mir bewusstgeworden, dass Glauben nicht nur mit Bekehrung zu tun hat, sondern mit der Suche nach Wahrheiten. Glauben und Denken gehören für mich zusammen. Als ich mir das eingestehen konnte, habe ich den Entschluss gefasst, Pfarrerin zu werden.“



» Der Blick in die Weite ist Silke Dangel aber auch metaphorisch sehr wichtig. „In den Zeiten, in denen wir leben, gibt es eine Ewigkeitsvergessenheit. Wir sind unglaublich stark auf das Diesseits konzentriert. Ich möchte wieder den Horizont für die Ewigkeit eröffnen. Der Glaube stärkt uns, auch Schweres auszuhalten, sodass man daran nicht zerbricht und das Lachen nicht verliert.“ Für diese Überzeugung ist sie selbst der beste Beweis. Trotz eigener schwerer Erfahrungen in ihrer Vergangenheit – von Freunden würde sie wahrscheinlich als fröhlicher und positiver Mensch beschrieben werden, als Frau „mit der lauten Lache, auf die man sich verlassen kann“, vermutet sie schmunzelnd.

Das Thema Bildung, ihr neues Aufgabengebiet als Oberkirchenrätin, ist ihr beim Blick in die Weite sehr wichtig. „Bildung ist der Weg in die Freiheit. Sie hilft, dass man sich denkend Welten erschließen kann, unabhängig von der eigenen Herkunft und Sozialisation.“ Zur Bildung gehöre mehr als das intellektuelle Wissen, auch Jugendarbeit als außerschulische Bildungsform ist ein wichtiger Teil davon. „In der Jugendarbeit lernt man mehr als in jedem Hörsaal. Man lernt beispielsweise, für sich selbst und für andere einzustehen und vor Menschen zu reden.“ Lernen findet allerdings lebenslang statt, ist Silke Dangel überzeugt. „Der Mensch ist ein Mensch im Werden, man kann ihn nicht festlegen.“

Sie sei gespannt auf die neuen Aufgaben und all die Veränderungen, die es bis in die oberste Ebene der Kirche derzeit gebe. „Die Aufgabe unserer Generation ist der Umbau, den Abbruch von bestimmten Traditionen zu vollziehen und die Hoffnung hochzuhalten, dass die Kirche es überleben wird“, sagt sie.

Alexandra Weber

# Kirche ohne Ehrenamt wäre wie ...

Vielfältig, kreativ und unverzichtbar – das ist für Anne Lepper das Ehrenamt in der badischen Landeskirche. Warum die Ekiba ohne Ehrenamt gar nicht denkbar ist, was Menschen heute motiviert, sich zu engagieren, und welchen Rahmen die Kirche schaffen muss, damit Engagement Freude macht, erläutert sie im Interview.

Anne, du bist in der badischen Landeskirche die Ansprechperson für das Thema „Ehrenamt“.

Was begeistert dich persönlich an der Arbeit mit Ehrenamtlichen?

Mich begeistert der Austausch mit den Ehrenamtlichen in den verschiedenen Ecken unserer Landeskirche. Wie jeder und jede mit den heutigen Herausforderungen umgeht, und wie kreativ die Lösungen vor Ort sind.

Und wenn ich den Ehrenamtlichen – aber auch den Hauptamtlichen – helfen kann zu verstehen, wie Engagement heute gelebt wird, wie verschieden ehrenamtliches Engagement sein kann und

was für ein Schatz das für unsere Kirche – für uns alle – ist, dann bin ich zufrieden.

Was wäre die Ekiba ohne Ehrenamtliche?

Dann wäre die Ekiba keine Kirche und würde nicht existieren. Eine Kirche ist eine Organisation, in der sich sehr viele Menschen engagieren: hauptamtlich, aber die meisten ehrenamtlich. Wenn die meisten nicht mehr da sind, dann gibt es auch keine Kirche!

Menschen binden sich heute nicht mehr unbedingt langfristig. Wie kann es trotzdem gelingen, neue



**Ehrenamtliche zu gewinnen und sie für ein Engagement zu begeistern?** Man gewinnt Ehrenamtliche, wenn man nicht bewertet, wie sie sich engagieren. Wenn sie sich projektartig engagieren möchten, dann gilt es, das anzuerkennen und wertzuschätzen. Man gewinnt Ehrenamtliche, wenn das, was sie in ihrem Engagement machen, für sie Sinn ergibt. Und nicht, wenn es Sinn für die Institution hat. Menschen engagieren sich heute langfristig, wenn sie den Eindruck haben, dass sie durch ihr langfristiges Engagement etwas in dem Bereich bewirken, der ihnen am Herzen liegt. Und wenn sie daran Spaß haben.

**Was braucht es deiner Meinung nach, damit Ehrenamtliche ihre Aufgaben gut und mit Freude ausüben können? Was können wir als Kirche da noch bessermachen?** Es braucht viel Gestaltungsfreiheit, angemessene Wertschätzung, eine gute Förderung und viel weniger Bürokratie. Als Kirche wäre es gut, wenn wir Ehrenamtskoordinatoren/-innen in den Kooperationsräumen hätten, die die Ehrenamtlichen und ihre Anliegen im Blick haben. Und wir sollten dezidiert als Kirche alles entbürokratisieren, was möglich ist, damit die Leute sich auf die

inhaltliche Arbeit konzentrieren können.

**Dankbarkeit und Wertschätzung sind zentrale Themen im Ehrenamt. Erinnerst du dich an einen besonderen Moment, in dem spürbar wurde, wie wichtig Ehrenamtliche für die Kirche sind?** Wertschätzung und Dankbarkeit ist eine sehr individuelle Sache. Den einen tut es gut, in einem Gottesdienst in ihre ehrenamtliche Tätigkeit eingeführt zu werden, die anderen möchten auf keinen Fall vorne auf der Bühne stehen. Da hilft Fingerspitzengefühl. Und eine gute Beziehung zu jedem/-r Ehrenamtlichen, um zu wissen, was er oder sie braucht.

Ich erinnere mich sehr gerne an die schöne Aktion Reise.Segen, die Pfarrerin Nadine Kempf auf der A5 Richtung Basel letztes Jahr organisiert hat. Da waren sowohl Ehren- als auch Hauptamtliche auf einem Rastplatz und haben den Reisenden einen Segen für ihre Reise geschenkt – als Spruch auf einer Karte, als Engel zum Aufhängen oder mit Handauflegen. Alle, die mitgemacht haben, waren auch am Ende des Wochenendes voller Energie, obwohl die Tage lang und heiß waren, weil sie bemerkt haben, dass das, was sie gerade gemacht hatten,



Anne Lepper

sehr viel Sinn hatte und den Menschen gutgetan hat. Ich möchte hier nicht zwischen Ehren- und Hauptamtlichen trennen: Wertschätzung kommt, wenn man den Eindruck hat, was ich gemacht habe, hat Sinn und hat Menschen gutgetan.

**Wenn du allen Ehrenamtlichen in der Ekiba jetzt etwas sagen könntest, was wäre das?**

Alles ist im Moment im Wandel, und wir wissen nicht, was richtig oder eher ungünstig ist. Aber vertraut auf Jesus Christus, der seine Kirche leitet, auch in Zeiten der Veränderungen. Er bleibt derselbe und begleitet uns.

Die Fragen stellte  
Monika Hautzinger

„  
Ohne  
Ehrenamtliche  
gäbe es keine  
Ekiba  
“



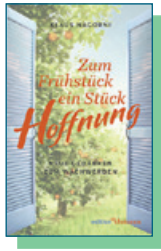
**i**  
Anne Lepper erreichen Sie per Mail an  
[fachstelle-ehrenamt@ekiba.de](mailto:fachstelle-ehrenamt@ekiba.de).  
Man kann ihr auch auf Instagram folgen: [@anne\\_lepper](https://www.instagram.com/anne_lepper).  
Oder in der Gruppe Ehrenamt auf Churchpool.

Bilder: Peter Batur; artbesouro, adobe stock



## BUCHTIPPS

Klaus Nagorni,  
Zum Frühstück ein Stück  
Hoffnung. Neue Gedanken  
zum Wachwerden,  
208 Seiten  
Evangelische Verlags-  
anstalt Leipzig,  
Leipzig 2026, 18 Euro,  
ISBN 978-3-96038-444-1

**Mit Hoffnung in den Tag**

Eine duftende Tasse in der Hand, ein Blick aus dem Fenster und einen Augenblick Zeit für die Seele. Durchatmen und Wachwerden. Momente, um in sich hineinzufühlen und Gott zu begegnen. Dieses Buch ist ein wertvoller Begleiter für den Start in den Tag: mit kurzen, inspirierenden Morgenandachten, die Herz und Geist berühren. Klaus Nagorni schenkt darin neue Perspektiven für den Alltag, stärkt die innere Zuversicht und lädt ein, Gott neu zu entdecken.

Wilhelm Faix,  
Gemeinde kommt von  
gemeinsam. Mit Teamarbeit  
Gemeinde bauen,  
240 Seiten,  
Neukirchener Verlagsgesellschaft,  
Neukirchen-Vluyn 2022,  
24 Euro,  
ISBN 978-3-7615-6873-6

**Kirche stark im Team**

Nie mehr Mitarbeitermangel? Was wie ein Traum klingt, ist tatsächlich möglich: Nämlich dann, wenn wir die Menschen in unseren Kirchen und Gemeinden ernstnehmen, mit ihren Gaben und Fähigkeiten fördern und in die Arbeit vor Ort einbeziehen: Teamarbeit ist der beste Weg zur mitarbeitenden Gemeinde. Wilhelm Faix erklärt Schritt für Schritt, wie eine Gemeinde auf gabenorientierter Teamarbeit aufgebaut werden kann. Neben theoretischen Grundlagen und Erfahrungswissen aus der Praxis sind nach jedem Abschnitt auch Fragen zur Reflexion und zum Aufarbeiten enthalten. So können die Inhalte als Grundlage für Mitarbeiterschulungen, Seminare und zum Aufbau einer Teamarbeit in der Gemeinde dienen.

Anna Maria Praßler,  
Der Platz in dir,  
ab 12 Jahren,  
128 Seiten,  
Tyrolia Verlag,  
Innsbruck 2026,  
18 Euro,  
ISBN 978-3-7022-4340-1

**Von Mut und Unabhängigkeit**

Die 13-jährige Luisa ist stinksauer: Ihre Firmgruppe macht eine Wallfahrt - nur hat niemand bedacht, dass sie im Rollstuhl sitzt. Die Wanderwege sind nicht barrierefrei, also bringen ihre Helikoptereltern sie extra mit dem Auto hin. Gar nicht ihr Ding. Im Dorf trifft sie den stillen Jona aus Berlin. Die beiden befreunden sich und fassen einen geheimen Plan ... Währenddessen verliebt sich ein junger Syrer in Jonas Jugendleiterin, und eine mürrisch-liebenswerte alte Dame kehrt an den Ort ihrer Hochzeit zurück. Was verbindet sie alle mit dem Marienbild in der Kirche? Und: Was bewirkt es in ihnen?

Michelle de Oliveira,  
Bis die Vögel  
nicht mehr sterben,  
Roman,  
164 Seiten,  
Pano Verlag,  
Zürich 2026,  
24,80 Euro,  
ISBN 978-3-290-22082-2

**Zwischen Vertrauen und Verlust**

Mira und Chloe kennen einander seit ihrer Kindheit. Auch als Erwachsene, in verschiedenen Städten und Berufen, bleiben sie Freundinnen. Doch bei einem ihrer Treffen in Hamburg stellt sich nicht mehr nur das altbekannte, vertraute Gefühl zwischen den beiden ein. Plötzlich trüben Schuldgefühle, Geheimnisse und Eifersucht die Freundschaft. Als Chloe einen Zusammenbruch erleidet, stürzt Mira in ein Chaos voller Rausch und Erinnerungen. Ein Roman über Freundschaft und Verlust - und darüber, was bleibt, wenn die wichtigsten Menschen ins Wanken geraten.

Lisa Terkeurst,  
Vergib, was du nicht  
vergessen kannst,  
256 Seiten,  
Adrian Verlag,  
Berlin 2026,  
21 Euro,  
ISBN 978-3-98585-266-6

**Nicht länger leiden**

Fühlten Sie sich schon einmal in einem Teufelskreis aus ungelöstem Verletztwerden gefangen? Man weiß, dass es so nicht weitergehen kann, aber nicht, was man als nächstes tun soll. Lisa Terkeurst hat mit Einfühlungsvermögen, therapeutischen Einsichten und Bibelstudium herausgefunden, wie wir festsitzende Ressentiments loslassen und den Widerstand gegenüber Menschen überwinden können, die selbst nicht bereit sind, die Dinge wieder in Ordnung zu bringen.

## IMPRESSUM

ekiba intern wird an alle ehrenamtlichen, neben- und hauptamtlichen Mitarbeitenden der Evangelischen Landeskirche in Baden kostenlos abgegeben. Herausgeber: Evangelische Landeskirche, Evangelischer Oberkirchenrat, Blumenstraße 1-7, 76133 Karlsruhe, www.ekiba.de Diakonisches Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e.V. Vorholzstraße 3-5, 76137 Karlsruhe

**Geschäftsführende**

**Redakteurin:**  
Judith Weidemann,  
Telefon 0721 9175-106,  
E-Mail: judith.weidemann@ekiba.de

**Redaktion:**  
Alexandra Weber,  
E-Mail: alexandra.weber@ekiba.de  
Sabine Eigel,  
E-Mail: sabine.eigel@t-online.de

**Redaktion Diakonie:**  
Rebecca Müller-Hocke,  
Telefon 0721 9349-349,  
E-Mail: rmueller-hocke@diakonie-baden.de

**Redaktionsanschrift:**  
Blumenstraße 1-7,  
76133 Karlsruhe,  
Telefon 0721 9175-175,  
Für unverlangt eingesandte  
Manuskripte keine Gewähr.  
Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion

**Grafik:** Zoe Hawkins,  
Clarissa Rosemann,  
Perfect Page,  
Herrenstraße 50a,  
76133 Karlsruhe

**Versand:**  
ABT Print und Medien GmbH,  
Weinheim. Gedruckt mit 100%  
Ökostrom und Ökofarben

**Aboverwaltung:**  
Telefon 0721 9175-175,  
E-Mail: abo.ekiba-intern@ekiba.de

**Druck:**  
ABT Print und  
Medien GmbH, Weinheim.  
Gedruckt mit 100%  
Ökostrom und Ökofarben.

**Spendenkonto:**  
Evangelische Landeskirchen-  
kasse in Baden,  
Evangelische Bank eG Kassel,  
IBAN: DE21 5206 0410 0000  
0028 28

**Verwendungszweck:**  
Spende ekiba intern  
Ihre Spende kommt den  
Druckkosten von ekiba intern  
zugute. Vielen Dank dafür!  
Bitte geben Sie für eine  
Zuwendungsbestätigung  
Ihre Adresse an.

**ekiba intern**  
**Titel:** JackF, adobe stock  
**Editorial:** Claudia Kolb/  
bilderfachwerk.de

**Erscheinungstermin:**  
Februar 2026

EG 401

”  
Liebe, dir ergeb ich mich,  
dein zu bleiben ewiglich.  
”

## Kindergottesdienst | Von Lutz Wöhrle, Landeskirchlicher Beauftragter für Kindergottesdienst

15. Februar	Markus 10, 46–52	NB 369	MKL 2, 32	MKL 2, 132	KG 161	KG 180	NL 152
22. Februar	Jona 1–2	NB 321	NB 334	MKL 1, 128	MKL 2, 67	KG 122	NL 49
1. März	Jona 3	EG 648	EG 666	MKL 2, 132	KG 195	NL 190	NL 221
8. März	Jona 4	NB 321	NB 322	MKL 1, 42	MKL 2, 132	KG 176	NL 28
15. März	Lukas 19, 28–40	MKL 1, 116	MKL 2, 121	KG 56	KG 57	NL 49	NL 129
22. März	Lukas 19, 45–48; 22, 2–6	EG 97	MKL 1, 113	MKL 2, 2	KG 55	KG 61	KG 213

## Gottesdienst | Von Tina und Johannes Blumenkamp, Dr. Christine Ritter und Jens-Martin Ludwig

		Eingangsglied	Loblied	Hauptlied	Predigtlied	Schlusslied
15. Februar <i>Lk 18, 31–43</i> <i>Psalm 31, 2–6.8–9.16–17 EG 715.1 (NL 911.1)</i>	<i>Estomihi</i>	EG 391 EG 384 NL 29 (Ps 31)	EG 265, 1 EG 275, 4 NL 90, 1+2	EG 401 NL 217	EG 384 EG 390 EG 665	EG 384, 4 EG 394 NL 146
22. Februar <i>1. Mos 3, 1–19.(20–4)</i> <i>Psalm 91, 1–6.9–12 EG 747 (NL 942)</i>	<i>Invokavit</i>	EG 390 EG 443, 1-3, 5, 6 NL 5 (Ps 91)	EG 97, 1 EG 390, 1+2 EG 449, 8	EG 347 EG 362	EG 96 EG 237 EG 360	EG 347 EG 445, 5 NL 142 NL 161
1. März <i>Röm 5, 1–5(6–11)</i> <i>Psalm NL 908</i>	<i>Reminiszere</i>	EG 445, 1-3 NL 179 EG 155	EG 445, 5 NL 11 EG 91, 1	EG 94 EG 96	NL 180 EG 401 NL 127	EG 97 EG 430 EG 171
8. März <i>Lk 9, 57–62</i> <i>Psalm NL 914.2</i>	<i>Okuli</i>	EG 97, 1-5 NL 130 NL 208	EG 97, 6 NL 190 NL 63	EG 391 NL 170	NL 40 NL 172 EG 384	NL 173 EG 435 EG 98
15. März <i>Jes 66, 10–14</i> <i>Psalm NL 936</i>	<i>Lätare</i>	EG 282, 1-3 NL 90 EG 410	EG 282, 6 NL 175 EG 96, 1+3	EG 98 EG 396	NL 66 EG 289 NL 152	NL 202 EG 170 NL 17
22. März <i>Hebr 13, 12–14</i> <i>Psalm NL 919</i>	<i>Judika</i>	EG 278 NL 208 NL 4, 1-3	EG 172 NL 53 NL 4, 4	EG 76 EG 97	NL 127 EG 91, 1-5 NL 217	NL 203 EG 347 EG 581

### Alle Liedvorschläge

finden Sie auch unter:  
[www.ekiba.de/gottesdienstlieder](http://www.ekiba.de/gottesdienstlieder)  
und [www.ekiba.de/kindergottesdienstlieder](http://www.ekiba.de/kindergottesdienstlieder)  
oder auf Anfrage: Telefon 0721 9175-114, [info@ekiba.de](mailto:info@ekiba.de)

Die hier aufgeführten Liederbücher sind als empfehlenswerte Kinderlied-Literatur zu verstehen. Obgleich nicht in jedem Vorschlag Lieder aus allen Buchtiteln berücksichtigt werden, lohnt es sich, auf der Suche nach Liedern für den Sonntag mit diesen Büchern zu arbeiten:

LJ = Liederbuch für die Jugend  
MKL 1 = Menschenskindertiederbuch 1  
MKL 2 = Menschenskindertiederbuch 2  
KG = Das Kindergesangbuch  
EG = Evangelisches Gesangbuch für die badische Landeskirche  
NB = Notebook  
NL = Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder



## Zwei Diözesen und zwei Landeskirchen - ACK Villingen-Schwenningen baut Brücke

### Studie „Digitalisierung im Raum der Kirchen“

**W**ie nutzen Kirchen in Deutschland Künstliche Intelligenz – und wo liegen ihre Grenzen? Dieser Frage widmet sich die zweite Auflage der Studie „Digitalisierung im Raum der Kirchen“ (DiRK 2026), die der Versicherer im Raum der Kirchen (VRK) seit Mitte Januar gemeinsam mit der Macromedia University Köln und weiteren Partnern durchführt. Im Mittelpunkt stehen aktuelle Themen wie KI-Anwendungen, digitale Seelsorge sowie der Einsatz von Podcasts und Apps in kirchlichen Kontexten. Wie schon 2023 werden für die Studie Kirchenmitglieder und Mitarbeitende kirchlicher Einrichtungen befragt, um Wahrnehmungen und Erwartungen zu vergleichen. Die Teilnahme ist ab sofort unter [www.vrk.de/dirk](http://www.vrk.de/dirk) möglich.

Bilder: ACK VS; MH; Vitor; adobe stock

**V**or einem Jahr sind die Arbeitsgemeinschaften Christlicher Kirchen (ACKs) in Villingen und Schwenningen fusioniert. Die ACK VS umfasst nun zwölf christliche Gemeinschaften inklusive zweier Landeskirchen und zweier Diözesen. Ziel ist die stärkere Vernetzung der Christen/-innen beider Stadtbezirke durch Austausch und gemeinsame Gottesdienste sowie eine wahrnehmbare christliche Stimme in der Öffentlichkeit. Dies ist bereits bei zahlreichen Aktionen geschehen:

Aufgrund der Wichtigkeit des Anliegens wird auch weiterhin wöchentlich in beiden Stadtbezirken für den Frieden gebetet. Die Pfingstmontagsgottesdienste sind auch jeweils so gut besucht, dass beide erhalten bleiben. Mit der Aktion „Meine Kirche steht für Vielfalt und Demokratie“ in der Innenstadt positionierte sich die ACK klar gegen Populismus und Rechtsextremismus. In Gesprächen mit Bürgerinnen und Bürgern und Aktionen in der Innenstadt machte sie deutlich, dass christlicher Glaube und die gleiche Würde aller Menschen zusammengehören. Die ACK beteiligte sich an der Nachhaltigkeitswoche der Stadt, informierte über Klimagerechtigkeit und feierte einen Schöpfungsgottesdienst beim Kürbisfest.



[www.ack-vs.de](http://www.ack-vs.de)

## Impulse für die Fastenzeit

**M**it einer neuen und einer bewährten Aktion begleitet der ökumenische Verein Andere Zeiten Interessierte durch die siebenwöchige Fastenzeit vor Ostern: Der Fasten-Wegweiser „wandeln 2026“ bietet eine tägliche Anregung, das neue Buch „Eigentlich – ein Buch für die Fastenzeit“ beinhaltet eine Vielfalt an Impulsen, die je nach Bedarf gelesen werden können. Die Begleitung in der Fastenzeit ist für Andere Zeiten ein zentrales Anliegen: „Wir erfahren jedes Jahr, wie wichtig den Menschen eine spirituelle Begleitung durch die Fastenzeit ist. Einerseits sehen sich viele nach einer Veränderung in ihrem Leben, andererseits sind Verzicht und das Ausprobieren neuer Gewohnheiten auch emotionale Herausforderungen“, sagt Chefredakteurin Ulrike Berg.

In „wandeln 2026“ führen die Sonntagstexte wie ein roter Faden durch die Fastenzeit. Sie sind den Schlüsselworten der schwedischen Pilgertheologie gewidmet: Freiheit, Stille, Teilen, Langsamkeit, Einfachheit, Spiritualität, Unbekümmertheit. Auch an den Wochentagen von Aschermittwoch (18. Februar) bis Ostermontag (6. April) erhalten Fastende täglich einen Impuls.

Das Buch „Eigentlich“ ist für Zeiten des Ausprobierens und der Veränderung gedacht. Es eignet sich besonders für Fastende, die sich mit existenziellen Fragen auseinandersetzen möchten, die aufkommen, wenn das Fasten dünnhäutig macht. So sorgt es für Vertiefung – nicht nur in der vorösterlichen, sondern auch in jeder anderen selbstgewählten Fastenzeit.



Der Fasten-Wegweiser ist für 9,80 Euro, das Buch für 12,80 Euro bestellbar unter <https://shop.anderezeiten.de/>, per Telefon: 040 47112727 oder Mail: [bestellung@anderezeiten.de](mailto:bestellung@anderezeiten.de).

## Eröffnung der GAW-Jahressammlung 2026

**A**m Freitag, den 20. März 2026 wird um 18 Uhr in der evangelischen Kirche Bad Schönborn die diesjährige GAW-Jahressammlung eröffnet. Nach einer Andacht mit dem GAW-Vorsitzenden Prof. Dr. Martin-Christian Mautner werden in diesem Jahr Projekte aus Estland vorgestellt: Die Geschäftsführerin des GAW Baden, Dr. Gesine v. Kloeden, wird dafür über Kirchen und Gemeinden in Estland berichten, die sie im vergangenen Jahr besucht hat. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen!

Das Material zur Jahressammlung kann ab sofort in der GAW-Geschäftsstelle angefordert werden:

[gaw-baden@ekiba.de](mailto:gaw-baden@ekiba.de)

## Gemeinsame Standards für Anerkennung sexualisierter Gewalt - Unabhängige Kommission für Baden und die Pfalz nimmt ihre Arbeit auf

**Z**um 1. Januar 2026 ist im Bereich der Evangelischen Landeskirchen in Baden und in der Pfalz sowie ihrer Diakonischen Werke die EKD-weite Richtlinie zur Anerkennung sexualisierter Gewalt in Kraft getreten. Die Vereinbarung ersetzt die bisher jeweils geltenden Anerkennungsrichtlinien in Kirche und Diakonie. Zeitgleich hat die gemeinsame Anerkennungskommission für Baden und die Pfalz ihre Arbeit aufgenommen.

Am 21. März 2025 hatte der Rat der EKD die neue Anerkennungsrichtlinie für Betroffene sexualisierter Gewalt und ihre Umsetzung zum Jahresbeginn 2026 beschlossen. Die neue Anerkennungsrichtlinie setzt einen gemeinsamen, einheitlichen Standard für Anerkennungsverfahren in Evangelischer Kirche und Diakonie.

Die gemeinsame Anerkennungskommission ist mit fünf Mitgliedern besetzt. Ihr Zuständigkeitsbereich ist deckungsgleich mit dem der Unabhängigen Regionalen Aufarbeitungskommission (URAK) Südwest, die im Frühjahr 2025 ihre Arbeit aufgenommen hat. In die gemeinsame Anerkennungskommission berufen wurden Christina Klein (Systemische Therapeutin), Dr. Henning Freund (Diplom-Psychologe), Gert-Ulrich Geisert (Psychotherapeut), Ilse Seifert (Heilpraktikerin für Psychotherapie und evangelische Theologin) und Anja Schraut (Juristin).

## KOLLEKTENPLAN 15. Februar sowie 1. und 15. März

15. Februar

## Zusammenhalt und Gemeinsinn stärken - Diakonische Projekte für soziale und ökologische Gerechtigkeit und eine starke, demokratische Zivilgesellschaft (Diakonie Deutschland)

In einer Zeit, in der soziale Ungleichheit und ökologische Herausforderungen unsere Gesellschaft vor große Aufgaben stellen, ist der Zusammenhalt besonders wichtig. Menschen in schwierigen Lebenssituationen brauchen Unterstützung, um würdevoll am Leben teilhaben zu können. Gleichzeitig müssen wir gemeinsam Verantwortung für unseren Planeten übernehmen. Diakonische Projekte verbinden soziale und ökologische Gerechtigkeit und setzen sich dafür ein, dass niemand zurückgelassen wird.

Diese Initiativen fördern nicht nur konkrete Hilfe vor Ort, sondern auch eine starke, demokratische Zivilgesellschaft, in der Solidarität und Mitmenschlichkeit im Mittelpunkt stehen. Ihre Kollekte ermöglicht es, Projekte zu fördern, die Menschen unterstützen, Perspektiven schaffen und den Zusammenhalt stärken – für eine gerechtere und nachhaltigere Zukunft. Gemeinsam können wir etwas bewegen! EKD-Kollekte – keine Online-Spendenmöglichkeit!



1. März

### Unterstützung der badischen Posaunenarbeit

Die Kollekte am heutigen Tag ist für die Landesposaunenarbeit bestimmt: „Wir blasen Töne der Hoffnung.“ So halten es in der gesamten badischen Landeskirche etwa 4.500 Bläserinnen und Bläser in 250 Posaunenchören. Sie bringen Gottes Wort und Gegenwart musikalisch in die Welt. Sie tun das in Gottesdiensten und Kirchenfesten, auf öffentlichen Plätzen, in Krankenhäusern und auf Friedhöfen. Dieser weit in die Welt ausstrahlende Dienst will gut begleitet und vorbereitet sein. Auf zahlreichen Lehrgängen und Freizeiten wird daher nicht nur die musikalische Qualität gestärkt, sondern auch geistlich intensiv gearbeitet und die Gemeinschaft gepflegt.

Zudem werden mit Ihrer Gabe Instrumentenkäufe für die badischen Posaunenchöre unterstützt.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung. Gott segne Geber und Gabe.

Wenn Sie möchten, können Sie gerne auch etwas online geben unter [www.ekiba.de/kollekten](http://www.ekiba.de/kollekten).



15. März

### Evangelische Kinder- und Jugendarbeit in Baden

Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist ein Herzensanliegen und eine Grundaufgabe unserer Kirche. Sie setzt an den Stärken junger Menschen an und unterstützt ihre Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten. Zentral ist dabei die Kommunikation des Evangeliums für junge Menschen. Sie stärkt die Entwicklung von Mündigkeit – sowohl im Glauben, als auch mit Blick auf gesellschaftliche Verantwortung in einer komplexen und herausfordernden Welt.

Heute sammeln wir für diese Arbeit. Mit Ihrem Beitrag fördern Sie ganz unterschiedliche Formen und Projekte der Jugendarbeit: Dazu gehören beispielsweise Events, Bildungsangebote unserer Jugendverbände, diakonische Anliegen in der Jugendarbeit und vieles mehr. So hat die Jugendsonntagskollekte immer wieder dazu beigetragen, Freizeiten so günstig zu halten, dass auch Jugendliche aus einkommensschwachen Familien teilnehmen konnten. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Wenn Sie möchten, können Sie gerne auch etwas online geben unter [www.ekiba.de/kollekten](http://www.ekiba.de/kollekten).

### Online spenden

Auf [www.ekiba.de/kollekten](http://www.ekiba.de/kollekten) haben Sie die Möglichkeit, etwas für den einen oder anderen sonntäglichen Kollektenzweck zu spenden.

Unter [www.gutespenden.de](http://www.gutespenden.de) finden Sie weitere Spendenprojekte aus der Landeskirche, Diakonie und von Kirchengemeinden. Wir danken für Ihre Gaben.



**SWR, HÖRFUNK****SWR 1****3 vor 8** | sonn- und feiertags, 7.57 Uhr

- 8.2. *Barbara Wurz, Stuttgart*  
 22.2. *Martina Steinbrecher, Karlsruhe*  
 8.3. *Felix Weise, Stuttgart*

**Begegnungen** | sonn- und feiertags, 9.20 Uhr

- 15.2. *Anne Waßmann-Böhm, Ingelheim*  
 1.3. *Martina Steinbrecher, Karlsruhe*  
 15.3. *Barbara Wurz, Stuttgart*

**Anstöße** | 5.57 und 6.57 Uhr

- 8.-14.2. *Karoline Rittberger-Klas, Tübingen*  
 22.-28.2. *Daniel Renz, Markgröningen*



„Gott spricht:  
 Siehe, ich mache  
 alles neu!“

(Offenbarung 21, 5)

**SWR 2 / SWR Kultur****Lied zum Sonntag** | sonntags, 7.55 Uhr

- 15.2. *Martina Steinbrecher, Karlsruhe*  
 1.3. *Martin Groß, Kandel*

**Wort zum Tag** | 7.57 Uhr

- 16.-18.2. *Kerstin Söderblom, Mainz*  
 19.-21.2. *Martina Steinbrecher, Karlsruhe*  
 2.-4.3. *Verena Schlarb, Heidelberg-Wieblingen*  
 5.-7.3. *Markus Jäckle, Speyer*

**SWR3****Worte**

- 15.-21.2. *Dorothee Wüst, Kaiserslautern*  
 1.-7.3. *Anke Edelbrock, Tübingen*

**Gedanken**

- 15.-21.2. *Ilka Sobottke, Mannheim*  
 1.-7.3. *Jenni Berger, Dettenhausen*

**SWR4****Sonntags-/Feiertagsgedanken** | 7.50 Uhr

- 15.2. *Barbara Wurz, Stuttgart*  
 1.3. *Matthias Braun, Mainz*

**Abendgedanken** | 18.57 Uhr

- 16.-20.2. *Thorsten Eißler, Reutlingen*  
 2.-6.3. *Manuela Rimbach-Sator, Oppenheim*

**RADIO-TIPP FEBRUAR****Dock3 - Ein Lernprojekt,  
das Hoffnung macht**

Bei Dock3 in Freiburg wird nicht nur gepaukt, sondern gelacht, gespielt und Zukunft geschmiedet. Hier bekommen Jugendliche mit und ohne Fluchterfahrung Unterstützung bei Mathe, Vokabeln und Co. – und beim Ankommen im Leben. Ein Ort voller Energie, Freundschaft und Vertrauen, wo Lerner Spaß macht und Hoffnung Flügel kriegt.

„bigSpirit“ - sonntags um 8.00 Uhr bei bigFM  
 sowie online unter [www.erb-mediathek.de](http://www.erb-mediathek.de)

**TV-TIPP FEBRUAR****Knapp bei Kasse,  
reich an Chancen -  
Teilhabe für Kinder**

Bildungschancen hängen noch immer von der Herkunft ab. Elternbegleiter, Bezugspersonen und niedrigschwellige Angebote schaffen im Freiburger Stadtteil Weingarten Möglichkeiten für Kinder, Teilhabe zu erleben, Vorurteile zu überwinden und selbstbewusst eigene Wege zu gehen, ohne Stigmatisierung!

TV-Sendung „Lichtblicke - Das Magazin für Lebensfragen“ -  
 samstags 6.45/8.45/11.15 Uhr bei Baden TV,  
 15.00 Uhr bei RNF und sonntags, 8.45/10.15/22.45 Uhr  
 bei Baden TV, 7.45/15.45 Uhr bei Regio TV,  
 9.15/16.15 Uhr bei Bibel TV sowie im Internet  
 unter [www.erb-mediathek.de](http://www.erb-mediathek.de)



# SEMINARE & TAGUNGEN

**Fasten für den Leib - Nahrung für die Seele**  
Fasten und Kontemplation in den Fastnachtsferien  
**So, 15. bis Fr, 20. Februar**  
Bad Herrenalb, Haus der Kirche  
Info: Telefon 0721 9175-363,  
www.ev-akademie-baden.de

**Archiv und Ablage für Pfarramtssekretärinnen**  
**Mi, 25. Februar, 9.30-17 Uhr**  
Pforzheim, Hohenwart Forum  
Info: Telefon 07234 606-07, www.hohenwart.de

**„Sünde“ predigen - riskant oder relevant?**  
Impulse für Karfreitagspredigten  
**Fr, 27. Februar, 9-16 Uhr**  
Meersburg, Ev. Gemeindehaus  
Info: eeb-bodensee.de/sünde

**Apokalyptische Ängste**  
Seelsorge zwischen Krisenbewältigung  
und Endzeitstimmung  
**Fr, 27. Februar, 14-18 Uhr**  
Online  
Info: zfs@ekiba.de

**Einsamkeit**  
Fachtag für Besuchsdienste in Mittelbaden  
**Sa, 28. Februar, 16-20 Uhr**  
Laudenbach, Evangelische Kirche  
Info und Anmeldung: ingrid.knoell-herde@ekiba.de,  
gisela.kirchberg-krueger@ekiba.de

**Erste Seelsorge im Pfarrbüro**  
**Mo, 2. und Di, 3. März**  
Pforzheim, Hohenwart Forum  
Info: Telefon 07234 606-07, www.hohenwart.de

**Design Thinking Werkstatt**  
**Mi, 4. und Do, 5. März**  
Pforzheim, Hohenwart Forum  
Info: Telefon 07234 606-07, www.hohenwart.de

**„Lieber Gott als nochmal Jesus. Fast eine Beichte“**  
Ilja Richter live in Konstanz und Überlingen  
**So, 8. März, 17 Uhr**, Konstanz, Wolkensteinsaal sowie  
**Mo, 9. März, 19.30 Uhr**, Überlingen, Café im Rathaus  
Info: eeb-bodensee.de/iljarichter

**Kirche lebendig für Familien gestalten**  
Seminar für neu gewählte Kirchengemeinderäte/-innen  
**Mo, 9. März, 20 - 21.30 Uhr**  
Online  
Anmeldung: www.ejw-erleben.de/336175

**Professionelle Büroorganisation  
für Sekretariat und Assistenz**  
**Di, 24. März, 9.30-17 Uhr**  
Pforzheim, Hohenwart Forum  
Info: Telefon 07234 606-07, www.hohenwart.de

**Altern in gesellschaftlichen Veränderungsprozessen**  
Gerontologischer Studientag Heidelberg  
**Fr, 24. April, 10-16 Uhr**  
Heidelberg  
Info und Anmeldung: eeb-baden@ekiba.de,  
Telefon 0721 9175-340

## REISEN & PILGERN

**Auf den Spuren von Pater Brown,  
Miss Marple und Inspektor Barnaby**  
Krimireise nach England  
**Fr, 24. bis Fr, 31. Juli**  
Südengland und London  
Info und Anmeldung: www.ekihd.de

## MUSIK & GOTTESDIENST

**Tage des Lichts**  
DOTA + Streichquartett + Visuals  
**Sa, 14. Februar, 20 Uhr**  
Mannheim, Christuskirche  
Info: Telefon 0621 412276, www.christuskirche.org

**Wolfgang Abendschön & AKZENTE**  
(Zwischentöne, Rock & Gospel)  
Mit „Büttenpredigt für das Leben“  
**So, 15. Februar, 19 Uhr**  
Karlsruhe, Ev. Stadtkirche  
Info: Telefon 0721 8854666

**Krimilesung auf der Orgelempore**  
Marion Krall und Johannes Michel  
lesen aus „Tod im Fernwerk“  
**Do, 19. Februar, 19 Uhr**  
Mannheim, Christuskirche  
Infos: Telefon 0621 412276, www.christuskirche.org